

Gottesdienst Altenburg 26.2.2012 - Invokavit zu Amos 5, 21-24
von Pfr. i.R. Eberhard Braun, Reutlingen
- es gilt das gesprochene Wort -

Predigttext und Predigt

Vorbemerkung:

Der Predigttext für diesen Gottesdienst ist eigentlich der vom letzten Sonntag. Da ich dazu sowieso für eine Gruppe eine Vorbereitung machen sollte, hab ich gedacht, es wäre dann sinnvoll, auch eine Predigt dazu zu halten. Bei dieser Vorbereitung ist mir dann aufgegangen, dass so einer wie ich - ein beamteter Religionsdiener mit einem festen monatlichen Ruhegehalt bis ans Lebensende - eigentlich völlig ungeeignet ist, über diesen fulminanten und radikalen Text zu reden. Er ist ca. 2770 Jahre alt und stammt von einem Mann, der stolz darauf war, unabhängig, und kein wohlbestallter Religionsdiener zu sein, sondern Viehzüchter und einer, der Maulbeerfeigen veredelt. Der Text hat auch heute noch eine beachtliche Sprengkraft: Wir hören

Amos 5,21-24

So spricht Gott:

21 Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. 22 Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Ich weiß und spüre, dass die Kritik des Propheten Amos nicht in erster Linie den einfachen Leuten gilt, dem Volk, den Hirten und Bauern, Handwerkern und Händlern.

Sie gilt vielmehr den Reichen und Mächtigen, dem König und seiner Verwaltung, den Hofdamen und Günstlingen, den Militärs und dann richtet sie sich gegen eine Priesterkaste von beamteten Religionsdienern und Propheten. Sie sind es, die die Events veranstalten, von denen Gott sagt: *Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder.*

Religion als Opium fürs Volk. Gottesdienste und Feste, Opferrituale und Wallfahrten, Papstbesuche, Moralpredigten und heilige Texte, die dazu benutzt wurden und werden, die Leute zu besänftigen und ruhig zu stellen, sie zu verträsten und in Schach zu halten.

Und die Reichen werden immer reicher und die Verbrecher treiben schamlos ihr Unwesen.

Amos betont und er ist stolz darauf, zu denen nicht zu gehören. Kein Kultprophet, kein Religionsdiener, kein Gehaltsempfänger, kein Angehöriger der Mittelklasse, wohl saturiert auf seiner Kirchenbank sitzend ist er. Vielmehr ein Ergriffener! Gott hat ihn überwältigt und weggeholt von seinen Maulbeerbäumen. Er muss Am Heiligtum reden, ob er will oder nicht. Alexander Puschkin hat dieses Ergriffensein in einem berühmten Gedicht erfasst. Da heißt es am Ende:

Ich lag im Wüstensand wie tot,
und Gottes Stimme mir gebot:
Steh auf, Prophet, und sieh und höre,
verkünde mich von Ort zu Ort
und, wandernd über Land und Meere,
die Herzen brenn mit meinem Wort.

Diese Leidenschaft für das Wort, das ihm aufgetragen ist, fasziniert mich. Und das Feuer, das in ihm brennt, spüre ich auch in mir, Es verbindet mich mit ihm über die Jahrtausende hinweg.

Religion ist einerseits immer „Opium fürs Volk“ gewesen, andererseits war sie aber auch immer eine aufrüttelnde, revolutionäre Kraft. Das erleben wir gerade in den arabischen Ländern. Dass wir uns nicht mit dem zufrieden geben, was wir sehen, was ist, was überall geschieht. Dass

wir nicht sagen, so ist es halt, da kann man nichts ändern. Muss man halt schauen, dass man das Beste für sich rausholt. (Es empört mich, dass hier in diesem Land eine Bank so werben kann: „*Typisch BW Kunden: Holen aus allem das Beste raus. Auch aus ihrem Geld.*“ Da wird gerechnet mit der offenen oder versteckten Habgier der Menschen und der Angst zu kurz zu kommen: aus allem das Beste rausholen – für sich selbst. Da wird berechnend gearbeitet mit den egoistischen Reflexen des Menschen!)

Es gibt eine Seite der Religion, die hier widerspricht und sagt: Das kann doch nicht alles sein! Nein, wir finden uns nicht ab. Wir hören den Schrei, der die Welt durchzieht. Wenn z.B. die Stuttgarter Zeitung am Donnerstag berichtet, dass im Waiblingen die Stadt jetzt in einer Konferenz klären will, wie der Kinderarmut zu begegnen sei. „Das Armutsrisiko hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht“, fast elf Prozent der dort lebenden Bevölkerung ist armutsgefährdet. „Armut bedeutet für viele Kinder mangelnde Sozialisation, mangelnde Ausbildung, mangelnde Gesundheit...“ In Waiblingen! Rund 12 Millionen Menschen sind laut Armutsbericht in Deutschland armutsgefährdet – 14,5 Prozent der Bevölkerung. Alarmierend ist, dass auch in Jahren mit starkem Wirtschaftswachstum wie 2006, 2007 oder 2010 die Armut nicht zurückgegangen ist. "Es handelt sich um eine Verhärtung der Armut auf sehr hohem Niveau".

Am 5, 24 Recht soll wie Wasser sprudeln,
Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach

Das hebräische Wort für Gerechtigkeit beschreibt nicht nur ein sittliches Verhalten, ein gutes, moralisches Handeln, sondern einen Zustand guten, unangefochtenen und heilvollen Ergehens. Wenn also Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach strömt und sprudelt, dann heißt das nicht nur, dass alles korrekt abgeht, was ja immerhin schon viel wäre, sondern dass es allen Beteiligten gut geht. Es soll allen Menschen im Volk Gottes gut gehen! Es soll allen Menschen in Griechenland gut gehen. Es soll allen Menschen in Deutschland gut gehen:

Auch den Kindern in Waiblingen.

Auch den kleinen Leuten in Hellas!

Sebastian hat im Wochenblatt geschrieben: „Da stirbt vor unseren Augen die mühsam errungene Freundschaft zwischen zwei Völkern. Dabei haben die rund 2000 reichen Familien, die Griechenland seit Jahrzehnten beherrschen, ausplündern und über ihre willigen Helfer auch verwalten und korrumpieren, ihre oft schlicht ergaunerten, hinterzogenen Vermögen längst in Sicherheit gebracht und sind weiter munter dabei: In der Schweiz, in London bunkern sie ihr Bares, kaufen in Genf oder Berlin den Markt für Luxus-Immobilien leer. ...Aber die übergroße Mehrheit der Menschen leidet.“

Am 5, 24 Recht soll wie Wasser sprudeln,
Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach

„*Friede den Hütten! Krieg den Palästen!*“

hat Georg Büchner, nach dem immerhin der bedeutendste Literaturpreis in Deutschland benannt wurde, im Hessischen Landboten ausgerufen und dann geschrieben:

„*Im Jahr 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am 5ten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am 6ten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Gethier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Aecker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.*“...

„*Herr, zerbrich den Stecken unserer Treiber und laß dein Reich zu uns kommen, das Reich der Gerechtigkeit.*“

Am 5, 24 Recht soll wie Wasser sprudeln,

Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Noch immer fühle ich mich irgendwie ungeeignet, das alles zu sagen. Es geht ja nicht darum, den Kropf zu leeren, zu jammern und zu klagen. Es geht um das Wort und den Willen Gottes. Und das heißt, es geht um Veränderungen. Das will ins Werk und in die Welt.

*Kehrt um, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen
es bricht an und das hat Priorität, sagt Jesus.*

Und Rilke führt ihn fort:

...da ist keine Stelle, die dich nicht sieht.

Du mußt dein Leben ändern.

Bertolt Brecht nennt die Gerechtigkeit: das Brot des Volkes

Wie das tägliche Brot nötig ist
Ist die Gerechtigkeit nötig
Ja, sie ist nötig mehrmals am Tage

Von früh bis spät, bei der Arbeit, beim Vergnügen:
bei der Arbeit, die ein Vergnügen ist.
In den harten Zeiten und in den fröhlichen
Braucht das Volk das reichliche, das bekömmliche
Tägliche Brot der Gerechtigkeit.

Da also das Brot der Gerechtigkeit so wichtig ist
Wer, Freunde, soll es backen?
Wer bäckt das andere Brot?
So wie das andere Brot
muß das Brot der Gerechtigkeit
Vom Volk gebacken werden.
Reichlich, bekömmlich, täglich

Ihr seht, ich suche mir Zeugen, in der Hoffnung, dass ihre Stimmen weiter tragen beim Versuch, Menschenherzen zu berühren. Sie zu bewegen in Richtung jener Gerechtigkeit, die meint, dass es allen gut geht und niemand unter die Räder kommt! So wie es das Grundgesetz meint, wenn es in Art 14 (2) formuliert:

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Es geht nicht darum, dass wir nicht an uns und unsere Familien, an unsere Kirchengemeinde und unsere Kirche denken. Aber sehr wohl darum, dass wir uns dessen bewusst werden und bleiben: Sinn und Zweck und Ziel ist ein viel größerer Horizont: das Reich Gottes, wo *Recht wie Wasser sprudelt und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach*, so dass es allen gut geht und niemand unter die Räder kommt.

Das zu befördern, ist, glaube ich, im Sinne des Propheten wohl der einzige legitime Grund für Gottesdienste. Denn:

Religion, Gottesdienst, Kirche kann vieles sein:

Hobby, Pflicht, Beruf, Mittel zum Zweck, Sühne für Schuld, Machtausübung, asketische Übung, Selbstdarstellung, Opium fürs Volk und reine Gewohnheit.

Das alles fegt Amos einfach weg. *Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*

Haben wir Ohren, das Unerhörte zu hören?

Ich, der beamtete Religionsdiener, ihr, die Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenslagen.

Wenn ja, dann lasst uns den Ofen anwerfen, die unter der Asche verborgene Glut soll wieder zum starken Feuer werden!

Backen wir das Brot der Gerechtigkeit:

Reichlich, bekömmlich, täglich. Und wenns zum großen Laib nicht reicht, dann backen wir eben die kleinen Brötchen:

Für uns und für andere, in unseren Familien und Nachbarschaften, in dieser oder einer andern Gemeinde, wo immer wir leben und arbeiten, feiern und einander begegnen.

Achten wir darauf, dass allen gut geht und niemand unter die Räder kommt. Amen

Lied Selig seid ihr: EG 651

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, lieber himmlischer Vater,

Hilf uns, das Brot der Gerechtigkeit zu backen; Lass deinen Frieden unter uns erstrahlen und befreie uns in deiner Liebe. Schenke uns Ausdauer im Glauben und erfülle uns mit Sehnsucht nach deinem Reich. Leite deine Kirche auf dem Weg des Evangeliums, dein Heiliger Geist mache sie zu einem Ort der Gastfreundschaft, an dem das Brot der Gerechtigkeit geteilt wird.

Wir danken dir für die Türen, die sich öffnen in Zeiten des Fastens: Türen zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen, zu deiner Schöpfung, zu Dir.

Schenke den Suchenden, die sich jetzt vielerorts an der Initiative „Sieben Wochen Ohne“ beteiligen, Anteil an diesen Entdeckungen, damit sie ihres Glaubens froh werden.

Öffne uns die Augen für den falschen Ehrgeiz, der uns unfähig macht, dir zu vertrauen und unsere Nächsten zu lieben, damit dein Wille geschehen kann auf Erden, ohne Gewalt, damit dein Reich zu uns kommt, auch wenn wir schlafen.

Christus, stärke alle Menschen, die Schweres durchzustehen haben. Gib Mut und Geduld allen, die sich für Unterdrückte und Benachteiligte, für Ausländer und Randgruppen einsetzen.

Wir bitten dich für die Menschen im Nahen Osten, in Palästina und Syrien, in den arabischen Ländern. Viele sind vielfach verletzt und in scheinbar unlösbare Konflikte verstrickt. Auch in Afghanistan, wo immer noch gar nichts gut ist und es immer schlimmer wird. In unserer Ohnmacht bitten wir dich: lass auch dort aus dem Brot der Gerechtigkeit die Kraft zum Frieden kommen. Dass die Menschen dort spüren wie wir: Du bist Liebe und Du lebst und liebst mit uns in Christus unserem Herrn. Amen